©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Unsere ERP-Berichte

Fischerei-Ausstellungen als Werbemittel

Als die Arbeitsgemeinschaft Fischerei im vergangenen Jahr im Rahmen verschiedener Großveranstaltungen die Fischereiwanderschau aufbaute, wurde nicht selten die Frage laut, ob sich denn eine solche Ausstellung „bezahlt" mache. Wenn damit an den Geldsack geklopft werden sollte, so durfte darauf mit einem schlichten Nein geantwortet werden. Was veranlaßte aber dann die Arbeitsgemeinschaft trotzdem, im Jahre 1951 6 Fischereiausstellungen durchzuführen, wo doch gerade die Vertreter dieses Wirtschaftszweiges das bekannte Ringexperiment des Herrn Polykrates nicht zu wiederholen brauchen, um die Götter mit ihrem Reichtum auszusöhnen?

Die vordringlichste Aufgabe, die die Fischereiausstellungen zu erfüllen hatten, war die Werbung. Ihre vielen feinen Fäden, die sich schließlich doch zu dem dicken Ende Erfolg drehen lassen, können hier nicht einzeln gefaßt werden. Trotzdem läßt sich aber ein ganz gutes Garn spinnen. Als Dr. Einsele bei der Eröffnung der Braunauer Ausstellung als Zweck der Veranstaltung die beiden Teilaufgaben Schau und Lehre in den Vordergrund rückte, schloß er daran den Wunsch, daß ein nachhaltiger Eindruck vom Gesehenen als innere Bereitschaft für die Anliegen der Fischerei bei den Besuchern zurückbleibe. Damit sind wir mitten ins Thema geführt.

Jedes Ding und Ereignis, von dem wir Kenntnis nehmen, hinterläßt eine Spur, macht mehr oder weniger Eindruck auf uns, gestaltet das Wesen des Menschen. Darauf beruht schließlich nicht nur die Erziehung, sondern u. a. auch die gesamte Menschenführung. Das Ziel ist überall, eine bestimmte innere Einstellung zu erreichen, was schließlich ein Sich-Bemühen, das heißt, Werben um Verständnis, Mitarbeit, Zustimmung usw. für etwas Bestimmtes bedeutet. Wenn man von solcher Warte die Fischereiveranstaltungen betrachtet, dann tritt die Frage nach einem augenblicklichen materiellen Erfolg gegenüber der Bedeutung einer aufschließenden Wirkung auf die Besucher in den Hintergrund.

Wie sehr gerade die Fischerei in ihrem Existenzkampf das Verständnis und darüberhinaus die Hilfsbereitschaft breitester Kreise ebenso wie der Behörden benötigt, braucht nicht hervorgehoben zu werden. Solange in Statistiken und vielfach auch in der Auffassung des Volkes die wasserbedeckten Teile unserer Heimat als Ödland und verlorener Boden gelten, kann man wohl kaum Aufklärung als überflüssig ansehen. Und so lange Stoppeln als pars pro toto für Fischerei gesetzt wird, muß diesem Irrtum sachlich entgegengetreten werden, um eine richtige Einstellung zu diesem verkannten und vernachlässigten Zweig der Urproduktion zu erzielen. Aber nicht allein darum geht es, sondern ebenso sehr auch um die Weckung eines echten Interesses an dem viel bespöttelten Fischereiwesen überhaupt, wodurch ganz von selbst eine Berichtigung der Einstellung dazu erfolgt, und plötzlich als Arbeit, ja notwendige Leistung erscheint, was bisher bestenfalls als eine Beschäftigung angesehen wurde. Wie wichtig es ist, auch das Urteil öffentlicher Stellen über die Fischerei zu ändern, ist reichlich bekannt. Es bedarf der Aufzeigung der steigenden Leistungen wie der Ziele, um die Geringschätzung, mit der vielfach den Anliegen der Fischerei begegnet wird, abzubauen. Nur wer erkennt, daß hier mit tiefem Ernst, großer Verantwortlichkeit, hohem Aufwand an Arbeit und Geld, untermauert von der wissenschaftlichen Forschung her, genau so zum Wohle des Ganzen gewerkt wird wie in anderen Wirtschaftszweigen, der wird auch Verständnis für die notwendigen Forderungen der Fischer aufbringen. Wie hätte darum besser geworben werden können als durch eine Ausstellung, die sozusagen ein Konzentrat darstellt und dem Beschauer auf engem Raum Eindrücke und Wissen vermittelt, die er sonst vielleicht in seinem ganzen Leben nicht zu erwerben Gelegenheit hätte? Schließlich wollten die Ausstellungen unter den Fischern selbst werben, und zwar für Produktionssteigerung, die auf verschiedenen Wegen erreicht werden kann. Aber auch der großen Zahl von Fischwasserbesitzern sollte die Verpflichtung immer wieder vor Augen gestellt werden, daß fischereiliche Nutzung, wo sie möglich ist, eine ebenso heilige Aufgabe darstellt wie die Bewirtschaftung des Landes durch den Bauern.

Wenn es der Wanderschau gelungen ist, in diesem Sinn die Besucher zu beeindrucken, dann hat sie ihre Berechtigung erwiesen. Die Breitenwirkung hat jedenfalls nichts zu wünschen übrig gelassen, denn über eine halbe Million Besucher konnten bei den 6 Veranstaltungen gezählt werden. Darüber hinaus haben aber durch Presse und Rundfunk, in denen die Fischereiausstellungen erfreuliches Echo fanden, die Menschen auch in den verstecktesten Winkeln von Land und Stadt

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

einen Hauch des Zaubers verspürt, der vom uralten Fischertum ausgeht. Wie stark die Anziehungskraft des Fisches auf Jung und Alt wie Hoch und Nieder ist, hat sich immer wieder vor den Schaubecken gezeigt, in denen Wirtschaftsfische und die Bewohner der Sportgewässer lebend gezeigt wurden.

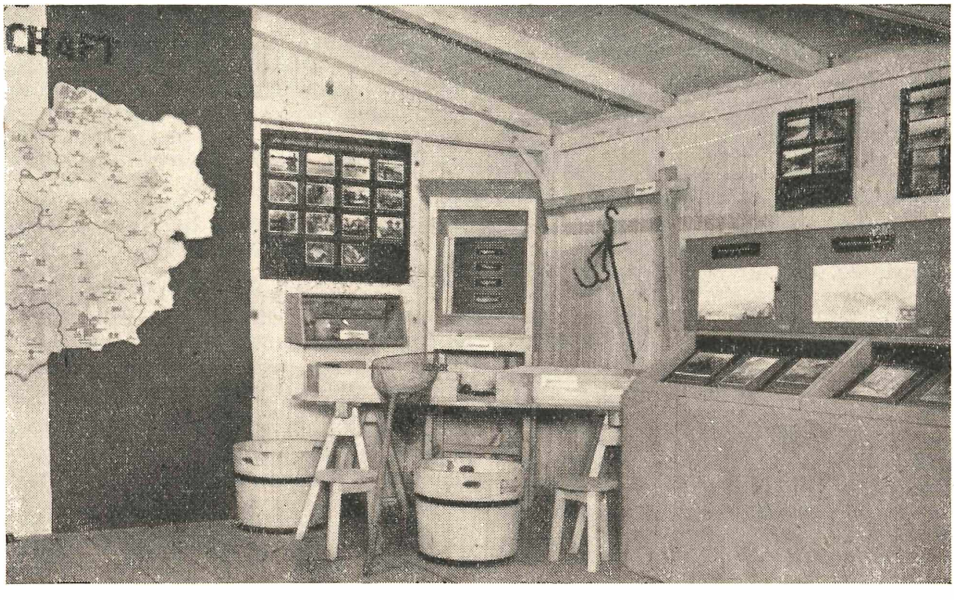
Das gleichzeitig auch für den Konsum des Süßwasserfisches geworben wurde, darf ebenfalls nicht übersehen werden. Wenn man die Angaben alter Chroniken zum Vergleich heranzieht, dann merkt man erst, wie sehr wir uns werden noch anstrengen müssen, um der Verbrauchshöhe von einst wieder näher zu kommen. Auch diesem Ziele, der Rückgewinnung der Hausfrau für den heimischen Fisch, sollten die Ausstellungen dienen.

Um möglichst weiten Kreisen den Besuch der Fischereiausstellungen ohne eigenen Aufwand an Zeit und Geld zu ermöglichen, wurde die Wanderschau jeweils großen Veranstaltungen eingegliedert, bei denen sie sich auch immer als ein besonderer Anziehungspunkt erwies. Die aus ERP-Mitteln zusammengestellte Schau wurde im vergangenen Jahr bei sechs bedeutenden Veranstaltungen gezeigt. Die folgende Aufstellung mag darüber kurz Bescheid geben. Ausführliche Einzelberichte wurden bereits seinerzeit gebracht.

Braunau am Inn (Oberösterreich) vom 12. bis 20. Mai im Rahmen der Braunauer Pfingstwoche (50.000 Besucher);

Klagenfurt (Kärnten) vom 9. bis 19. August im Rahmen der Ersten Kärntner Landesausstellung (90.000 Besucher);

Ried im Innkreis (Oberösterreich) vom 5. bis 9. September im Rahmen des Rieder Volksfestes (200.000 Besucher);



Ausschnitt aus der Fischereiausstellung in Braunau mit Verteilungskarte der Fischereibetriebe, teichwirtschaftlichen Geräten und Dioramen
(Foto: H. Gerner)

Seekirchen (Salzburg) vom 14. bis 24. September im Rahmen der II. Flachgauer Bezirksausstellung (33.000 Besucher);

Graz (Steiermark) vom 29. September bis 7. Oktober im Rahmen der Grazer Herbstmesse (220.000 Besucher);

Linz (Oberösterreich) vom 13. Oktober bis 9. Dezember im Rahmen der Sonderschau des o.-ö. Landesmuseums: „Unser heimisches Süßwasser als Lebensraum" (17.000 Besucher).

Abschließend und zusammenfassend darf gesagt werden, daß die in der Wanderschau investierten ERP-Mittel sich gut verzinst haben, wenn dies auch nicht sofort in

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

klingender Münze in Erscheinung getreten ist. Die Fischerei-Ausstellungen haben aber wie jede gute Werbung auf einem Umweg zu Erfolgen geführt, die nicht nur der Fischerei, sondern auch der gesamten Volkswirtschaft Österreichs zugute kommen. Gf.

Wir lesen in der Zeitschrift ...

„Allgemeine Fischereizeitung" (5/52) von C. SCHRÖDER über die „Entwicklung am Bodensee", daß die Angler eine Arbeitsgemeinschaft aller Anglervereine am See zu gründen beschlossen haben, um ihre Interessen zum Segen der Mitglieder und der gesamten Bodenseefischerei besser vertreten zu können;

— eine Beschreibung der Hakenköderung mit Darmstücken (Stewartsystem) für Aitelfang von H. EDER;

— die Anregung von F. PIKOLA, während der Huchenzeit einen Meldedienst zu organisieren, um für gefangene laichreife Einzelhuchen einen Partner zum Streifen nachweisen zu können;

—, daß der „Bachmayersche Fischsortierapparat" in verbesserter Ausführung (Abstand der verstellbaren Stäbe 2 bis 22 mm) wieder lieferbar ist;

— (7/52), daß sich über Beißwetter, Mondeinfluß usw. wohl Regeln aufstellen lassen (H. STERNBERGER), aber die Ausnahmen gar nicht so selten sind (H. BAITSCH);

— eine Anempfehlung des Schräggitters als einfacher Vorrichtung zum Fernhalten unerwünscht zuschwimmender Fische (W WUNDER).

„Österreichische Wasserwirtschaft" (3/52) einen inhaltsreichen Aufsatz von O. VAS über „Probleme der Kraftwasserwirtschaft in Mitteleuropa" (Forts. in H. 4/52), der sich auch mit Anliegen von Natur- und Landschaftschutz, Fremdenverkehr und Fischerei befaßt;

—, daß durch Entwässerung in den Jahren 1949 bis 1951 dem „Zehnten Bundesland" 11.779 Hektar Kulturboden gewonnen wurden (Vorsicht! Gott Janus ist zweigesichtig!);

— (4/52) einen gewichtigen Vorschlag von B. RAMSAUER zur Verwaltungsreform: Aus der Notwendigkeit einer einheitlichen Wasserwirtschaft erwachse die Forderung nach Vereinigung aller wasserbaulichen und wasserwirtschaftlichen Agenden im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft;

— für ganz Österreich (ohne industr. Eigenanlagen) folgende Elektro-Energiebilanz 1951 in Mio kWh: Erzeugung 5654 (davon 4591 hydraulisch), Inlandverbrauch 4850, Exportüberschuß 804, wegen fehlender Absatzmöglichkeit unausgenützt 113.

„Die Landjugend" (H. 1/52), daß die Bevölkerung Österreichs in den letzten 80 Jahren um 2,319.270 gestiegen ist (J. KRÖLL). Daher ist verstärkte Leistung auch der Fischerei zur Ernährungssicherung unerläßlich!

„Der Fischwirt" (H. 3/52) über „Fischlotungen auf Binnengewässern" (J. SCHÄRFE), daß alle deutschen Fischdampfer und viele Hochseekutter mit diesen modernen, für Navigation und Auswahl der Fangplätze wichtigen Geräten ausgestattet sind, deren hoher Preis derzeit noch die Anschaffung im Binnenfischereibetrieb verbietet, wo rein technisch der Einsatz solcher Lote in Gewässern mit wenigstens 5 m Wassertiefe möglich und erprobt ist;

— von A. HAAS über „Sommerhechte die Hechtsetzlinge der Zukunft" bei deren Aufzucht nach der Methode Dr. W Einsele's und richtigem Einsatz Verluste durch Kannibalismus weitgehend vermieden werden können;

— von G. HERRMANN „Über Ergebnisse mit Hechtbruteinsatz", daß dieser durch richtige Besatzmaßnahmen (ganz allmählicher Wasserwechsel, möglichst verteiltes Aussetzen) bei kräftiger Brut unter zusagenden Lebensbedingungen (Krautbestand) lohnende Ergebnisse (5—10%) bringt;

—, daß sich der Zander im Rhein gut entwickelt, während der Hecht einen schiffahrtsbedingten Rückgang zeigt;

—, daß eine Netzmaschine (mit 400 Schiffchen bei 800 Touren) in der Stunde 320.000 Knoten gegen 1000 Knoten beim einstichigen Handstricken schafft.

Schleiensetzlinge

30.000 bis 40.000 S 1, Durchschnittsgewicht ½ dkg, offeriert zu S 12·—/kg der „Verband der Fischereiwirte für Niederösterreich und Wien" Wien I., Minoritenplatz Nr. 3.

Berichtigung. In Heft 4/52, S. 86, 6. Zeile von oben, lies „bestimmten" statt „bestimmen"

Ausgegeben am 25. Mai 1952

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Arbeitsgemeinschaft der Landes-Fischereiorganisationen Österreichs. Wien I., Minoritenplatz 3. Für den Inhalt verantwortl.: Gen.-Dir. Dipl.-Ing. Alfred Deuse, Schriftleitung und Verwaltung Wien I., Minoritenplatz 3. Druck: Genossenschaftsdruckerei Raiffeisen m. b. H., Wien 18., Theresiengasse 58.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Unsere ERP-Berichte: Fischerei-Ausstellungen als Werbemittel 118-120